

Die Gerichtslinde

(Karl Heinz Grenzebach)

Bis 1969 bildete die Gerichtslinde zu Mörshausen mit ihrer Umfassungsmauer den Dorfmittelpunkt, bis sie als Verkehrsengpass gefällt wurde. Der Stamm wies ca. 300 zählbare Wachstumsringe und weitere, die zum Zählen zu eng standen (vermutlich ca. 200) auf. Auf fünfhundert Jahre blickte dieser Baum zurück, es muss aber mindestens einen Vorgänger gegeben haben, denn als Gerichtslinde oder noch früher als germanischer Thingplatz, wurde dieser zentrale Ort in der Vergangenheit genutzt. Die Gerichtsplätze waren Versammlungsstätten unter freiem Himmel, die dem Gericht und den Zuschauern ausreichend Platz boten.



Herrschaft bedeutete im Mittelalter und früher, von städtischen Sonderentwicklungen abgesehen, Herrschaft über Bauern, die den weitaus größten Teil der Bevölkerung ausmachten. Die Herrschaft trat im Dorf im Wesentlichen durch Abgaben und Dienste und die Gerichtsbarkeit in Erscheinung. Der Begriff des Gerichts war weiter gefasst als heute und meinte die gesamte herrschaftliche Verwaltung und nicht bloß die Rechtsprechung.

Schon um 1350 mag Mörshausen der Gerichtsort für einige umliegende Gemeinden gewesen sein. Im 15. Jahrhundert und später bis ins 19. Jahrhundert hinein war Mörshausen der Gerichtsort für Bergheim, Vockerode mit Hof Dinkelberg, Weidelbach, Schnellrode und Günsterode. Der Gerichtsschulze hatte im Namen des Landgrafen die Buß- und Sühnegerichte unter der Dorflinde abzuhalten. Der letzte Gerichtsschulze war 1815 Friedrich Fröhlich, in seine Amtszeit fiel der Übergang vom Schulzen zum Bürgermeister.

Unterschieden wurde zwischen „peinlicher und niederer Gerichtsbarkeit“. Wobei erstere als Höchststrafe die Todesstrafe vorsah, hier aber wohl nicht verhängt wurde, weil jeglicher Hinweis auf einen Richt- bzw. Galgenplatz fehlt. Die niedrigere Gerichtsbarkeit befasste sich mit „Feldfreveln“ (Frucht-, Holzdiebstähle, Grenzstreitigkeiten usw.). Vor allem dienten die Zusammenkünfte unter der Linde der Bekanntgabe obrigkeitlicher Gesetze und Erlasse, denn die meisten Menschen waren des Lesens nicht kundig.



Bild oben: Schüler unter der Linde

Soweit wir uns erinnern können, bildete der Raum innerhalb der Lindenmauer stets Treffpunkt von Alt und Jung. Hier wurden Versammlungen abgehalten, hier trafen sich die Dorfbewohner zum Schwätzchen, hier spielten die Kinder und die Linde bildete für sie die strenge Trennung zwischen Unter- und Oberdorf.



Bild oben: „Aschenbecher“

Eine neue Linde wurde 1970 in ein Minirondell, im Volksmund „Aschenbecher“ genannt, gepflanzt, doch mit Beginn der Dorferneuerung und Gestaltung des Lindenplatzes stand sie zu weit in der künftigen Straßentrasse. Also wurde sie, obwohl noch umpflanzfähig, gefällt und an

ihrem heutigen Platz eine neue Linde gesetzt. Unter ihre Wurzeln wurde eine Kapsel mit Dokumenten und Münzen gelegt.



Bild oben: Lindenplatz heute

Umgeben von Bänken, Tisch und Brunnen gibt der junge Baum nicht nur dem Platz seinen Namen, sondern es ist erneut ein zentraler, gefälliger Dorfplatz entstanden.